

## Eis am Stil (1-3)

### Eis am Stil (1)

Einen schpeziellen Schtiel  
wählt man mit dem Ziel,  
sich selber draufzuschtecken  
und dann genüsslich dran zu lecken.  
Und/oder um lecken zu lassen.  
Schiel muss nicht können, Schtiel muss passen,  
weshalb sie meistens ohne  
Rückgrat lebt, die Schtielikone.

### Eis am Stil (2)

Als mir nicht mehr viel einfiel,  
wählte ich den hehren Schtiel,  
mich ins rechte Licht zu rücken,  
wo sie Dichtertrauben pflücken.  
Höher hängend! So sollt's sein!  
Doch allein:  
Schtilistisch macht kein Wort mehr Sinn,  
wenn ich gedanklich Riese bin,  
der den Wicht in mir verdeckt,  
der in jedem Riesen schteckt,  
wie der Riese auch im Wicht –  
ich wurde anders. Riesig nicht...  
denn wenn Riese ehrlich ist...  
was sieht er? Außer Riesen-Mist?  
Weshalb Wicht-ig sein dieser Zeit  
ist von Riesen-Wicht-igkeit?  
Wie das geht? Mit Haut und Haar.  
Klappt schtilistisch wunderbar.

### Eis am Stil (3)

Wo soll ich hier noch freischprechen  
und dabei keine Regeln brechen,  
wenn doch bei vielen, beinah allen,  
die Worte waren schon Gefallen,  
bevor sie wirklich fielen?  
Zu schteif, damit zu schpielen?

© Sebastian Deya

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)